

ins inländische Zollgebiet, sondern erst mit dem Erwerb seitens eines im Inlande Ansässigen. Solange mithin ein Erwerb des Eigentums seitens einer solchen Person nicht stattgefunden hat, ist die Steuerpflicht noch nicht eingetreten.

Zum Erlaß betr. Lehrbücher für Geschichte.

Besprechung der förmlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Voeltz und Genossen in der Verfassungskommision der Preussischen Landesversammlung, 118. Sitzung vom 21. Februar 1920.

(Fortsetzung zu Nr. 64, 65 u. 69.)

Vizepräsident Dr. v. Kries: Das Wort hat der Abgeordnete Rippel.

Rippel, Abgeordneter (D.-nat. V.-P.): Meine Damen und Herren, wir haben in der 28. Sitzung am 2. Juni hier die Frage des Schulbüchermonopols behandelt, und damals hat die Erklärung des Herrn Ministers ergeben, daß er von dem ihm an und für sich sympathischen Gedanken zurückgetreten ist. Er hat damals darauf hingewiesen, daß in seinem Ministerium eine Kommission mit Vorarbeiten zur Prüfung der Lehrbuchfrage beschäftigt sei, deren Resultat vielleicht zu einer späteren Zeit hier dem Hause unterbreitet werden würde. Später ist dann bei der Beratung des Kultusetats die Frage des Schulbüchermonopols und der Revision der Geschichtslehrbücher wieder angeschnitten worden; aber es ist auch da keine befriedigende Erklärung seitens des Ministeriums erfolgt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Unsicherheit des ministeriellen Willens eine Beunruhigung in den weitesten interessierten Kreisen hervorgerufen hat. Immer wieder taucht auch hier das Gespenst der Sozialisierung, der Monopolisierung der Schul- und Lehrbücher auf, die doch nichts anderes sind als eine Monopolisierung, Schematisierung und Bureaucratisierung des Geistes. Jetzt kommt der Erlaß des Herrn Ministers vom 6. Dezember 1919, der nach meiner Auffassung nur ein weiterer Schritt zu dem Ziel der Monopolisierung des Lehrbuches überhaupt ist. Auch die Erklärung des Herrn Regierungsvertreters vom 6. d. M., daß eine Kommission bestellt ist, die die Frage der künftigen Gestaltung der Geschichtslehrbücher erörtern und sich dann darüber äußern soll, zeigt uns, daß ernsthaft der Gedanke erwogen wird, ein Staatslehrbuch, also ein monopolisiertes Lehrbuch, herauszugeben. Aber wir wollen zunächst einmal das Ergebnis dieser Kommission abwarten.

Meine Damen und Herren, auch meine Freunde stehen der Reform der Geschichtsbücher freundlich gegenüber, und wenn von anderer Seite schon hervorgehoben worden ist, daß es durchaus angebracht sei, den kulturgeschichtlichen Stoff zu vermehren und gegenüber dem kriegsgeschichtlichen Stoff mehr in den Vordergrund zu stellen, so schließen auch wir uns dem an. Auch wir sind damit einverstanden, wenn in den Lehrbüchern, in den Lesebüchern, in den Geschichtsbüchern, in denen leider nur zu oft — was ja wohl nicht bestritten wird — ein unangenehmer, übertriebener Personenkultus getrieben wird, der mit einer wahren Heldenverehrung, die wir wünschen und die für ein jedes Volk notwendig ist, nichts gemein hat, die Reform einsetzt. Auch sind wir der Auffassung, daß die neuere Geschichte, die Umwälzung und die Reformen im Schulbuch zu beachten und zu berücksichtigen sind. Ich glaube, das sind Selbstverständlichkeiten, über die in diesem Hause Differenzen nicht bestehen, und ich will auch zugeben, daß das Lehrbuch, besonders das Lesebuch der Vergangenheit manche Fehler hat. Aber — ich schließe mich der Ausführung des letzten Herrn Vorredners durchaus an —: wir haben begründete Befürchtung, daß man jetzt aus einem Extrem in das andere fällt.

(Sehr richtig bei der Deutschnationalen Volkspartei)

Wir wünschen keine einseitige Parteidarstellung in dem Lehrbuch der Geschichte, und ich wundere mich und bedaure zugleich, daß ein so vornehmer Vertreter des Zentrums wie der Abgeordnete Wildermann diese Gelegenheit benutzt hat, um in einer Polemik, die ein wenig an den Haaren herbeigezogen war,

(sehr richtig! rechts — Unruhe im Zentrum)

gegen die Deutschnationale Volkspartei zu polemisieren, weil einmal in irgendeinem Gesellenvereinsblättchen, das uns allen sicherlich unbekannt ist, irgendeine nicht liebevolle Äußerung gestanden hat, oder weil irgendwo ein Versammlungsredner etwas gesagt hat, was dem Zentrum oder der katholischen Bevölkerung vielleicht nicht ganz angenehm ist. Was das nun mit dem Lehrbuch, mit den Lesebüchern, mit den Lehrmitteln zu tun haben soll, ist mir nicht ganz klar. Ich glaube doch nicht, daß diese Dinge nun in ein Lehrbuch hinein sollen, daß das auch nur von irgendeinem Menschen ge-

fordert wird, daß auch wohl in diesem Hause keiner ist, der da wünscht, daß diese Entgleisungen oder daß dieser Geist in das Lehrbuch der Geschichte hineinkommen soll.

Meine Damen und Herren, wohin soll es kommen, wenn wir jede Gelegenheit, passend oder unpassend, benutzen, um uns hier gegenseitig in dieser Weise das Leben zu erschweren. Ich glaube, es gibt auch in der Frage der Lehrbücher höhere Momente, die uns auch in dieser Frage auf einem Boden vereinigen können.

(Zuruf bei der Sozialdemokratischen Partei)

— Meine Damen und Herren, auf den Zuruf von links: »Das sollten Sie auch draußen tun!« — kann ich nur erwidern, daß ich in meinem Leben noch nichts anderes getan habe. Aber wohin soll es kommen, wenn die deutschnationale Fraktion auf die Ausführungen des Herrn Kollegen vom Zentrum nun in gleichem Tone antwortete,

(sehr richtig! bei der Deutschnationalen Volkspartei)

wenn wir die Befürchtung aussprechen wollten, daß nun alles das, was über die evangelische Bevölkerung, über die evangelische Kirche, über die Reformation schon einmal Unangenehmes, für uns Verlegendes und Beleidigendes gesagt worden ist, nun gar in ein Lehrbuch der Geschichte kommen sollte, weil das Zentrum hier in einem hervorragenden Mitglied des Kultusministeriums mit vertreten ist? Wohin soll es kommen, wenn ich sagen wollte, was kürzlich in einem Zentrumsblatt stand und was sicherlich nicht die Auffassung der Herren im Hause ist, daß die Katholiken, die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei sind, keine Katholiken sind?

(hört, hört! rechts)

Wohin soll es führen, wenn wir uns mit solchen Entgleisungen gegenseitig das Leben schwer machen? Wenn da, um noch ein Beispiel zu geben, von einem schlesischen Zentrumsblatt in Schwerdt geschrieben wird: die Deutschnationale Volkspartei ist keine christliche Partei, sie ist eine einseitige Vertreterin materialistischer Interessen?

(Sehr richtig! bei der Sozialdemokratischen Partei)

Ich glaube nicht, daß auch nur ein vernünftiger Zentrumsmann je auf die Idee kommen wird, derartiges in ein Lehrbuch zu bringen. Meine Herren, die Polemik des Herrn Kollegen Wildermann war also wirklich bei den Haaren herbeigezogen.

(Sehr richtig! bei der Deutschnationalen Volkspartei)

Ich will aber noch ausdrücklich erklären: der Zuruf des Herrn Kollegen Budjuhn bei der Rede des Herrn Kollegen Gronowski, in der er uns den Kulturkampf vorführte: »Das ist so lange her!«, hat nach meiner Auffassung nichts anderes bedeuten können als: das ist, Gott sei Dank, so lange her und wird sich hoffentlich nie wiederholen können. Das ist unser Wunsch und Wille. Ich bin der Überzeugung des Essener Zentrumsblattes, der »Essener Volkszeitung«, die kürzlich geschrieben hat: wenn ein neuer Kulturkampf kommt, dann wird der Abgeordnete Adolph Hoffmann der Generalfeldmarschall dieses Kulturkampfes sein. Es ist meine feste Überzeugung, daß dieser Kulturkampf sich nicht nur gegen die katholische Kirche, sondern auch gegen die evangelische Kirche, gegen das Christentum überhaupt richten wird. Dann wird, wenn nichts anderes, die Not der Zeit alle ernstgläubigen Protestanten zusammenführen. Das möchte ich wünschen.

Etwas anderes hat, glaube ich, Herr Kollege Budjuhn nicht sagen wollen. Ich hätte gewünscht, daß dieser unangenehme Einschlag, den der Zentrumsredner leider hineingebracht hat, bei der Behandlung des Geschichtsbuches unterblieben wäre. — Diese kurzen Ausführungen habe ich ohne Bitterkeit und ohne damit eine neue Polemik herbeizuführen zu wollen, gemacht, um zu zeigen, daß wir nicht alles geduldig hinnehmen können und wollen. Wir sind schließlich gezwungen, in derselben Tonart und mit denselben Waffen zu antworten, um nicht den falschen Schein zu erwecken, als wären wir hier nur immer die Karrikatur. Die Herren vom Zentrum sollten an ihre eigene Brust schlagen und einmal vor ihrer eigenen Tür kehren. Das wird uns allen dienlich sein; dann werden wir uns auch besser verstehen. Wir wollen das unsere dazu tun.

Nach dieser kleinen Abschweifung lassen Sie mich zu dem eigentlichen Gegenstande der Interpellation zurückkehren.

Wir wünschen natürlich ebenso wie der Redner des Zentrums und der Redner der Demokratischen Partei, daß das Lehrbuch der Geschichte sich von einseitiger Parteidarstellung frei halten muß. Die Geschichte muß von einer höheren Warte dargestellt werden. Aber sie darf auch nicht so objektiv, so neutral sein, daß sie schließlich, wie der Herr Vorredner es mit treffenden Worten geschildert hat, ein blutleeres Gebilde wird, an dem kein Mensch sich erwärmen kann. Die Herren von der äußersten Linken und auch die Herren von der Mehrheitssozialdemokratie geben